



Foto: Mediothek des Bistums Passau; Quelle: Emotionen (Bilder-CD) In: Pfarrbriefservice.de

Herz mit Stacheln

Impuls

Liebe Freundinnen und Freunde der Betriebsseelsorge,

(ms) ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. Corona, „Lockdown“, Krieg in der Ukraine, mitten in Europa, Inflation, Energiekrise, ... Jeder dieser Begriffe lässt in uns Bilder und Emotionen aufsteigen. Sorgen, Ängste, Hoffnungen sind als Beispiele zu nennen. Eine schwierige Zeit, gerade auch in der Arbeitswelt. Dort sorgen sich viele Menschen um ihren Arbeitsplatz. Energieintensive Wirtschaftszweige haben zwar genug Arbeit, bekommen aber zunehmend Schwierigkeiten wegen steigender Energiekosten oder Lieferketten, die nicht funktionieren. Daneben

stellen wir fest, dass immer mehr Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen ihren Lebensunterhalt hart verdienen müssen. Ungewissheit, Zeitdruck, mangelndes Ansehen und Zukunftsängste sind da an der Tagesordnung. Der weitestgrößte Anteil dieser prekär Beschäftigten sind Frauen. Vielen von ihnen droht – trotz Mehrfachbelastung durch Erziehung, Pflege oder Haushalt – später Altersarmut. Unruhe macht sich breit, viele Menschen sind unzufrieden, missmutig oder gar zunehmend teilnahmslos.

Warum diese Gedanken zum Jahreswechsel hin? So fragen Sie sich vielleicht jetzt. Vielleicht ist diese Situa-

tion für uns alle nochmals ein Anlass nachzudenken. Nachzudenken über unseren Auftrag in Gesellschaft und Leben. Das Bild des Kaktusses in Herzform habe ich ganz bewusst ausgesucht, weil es für mich eine gute Botschaft ausstrahlt. Wir brauchen alle mehr Wärme, mehr Wertschätzung, mehr Augenhöhe und Rücksicht. Vor allem mehr Herz.

Aber wir brauchen auch Stacheln. Stacheln zur Verteidigung unserer Rechte und sozialen Werte. Zunehmend stehen im Vordergrund unserer Gesellschaft der Profit, der Gewinn und der Nutzen eines Menschen. Die Würde, das

Fortsetzung auf Seite 2, oben links

Fachbereich Kirche und Arbeitswelt – Betriebsseelsorge

Neuer Leiter der Betriebsseelsorge

Fortsetzung *Impuls*, von Seite 1

Ansehen und der Umgang bleiben da oft auf der Strecke. Da müssen wir unsere Stacheln ausfahren, um diese Werte zu verteidigen, bevor sie ganz verloren gehen.

Für uns Christen ist das Fest der „Menschwerdung Gottes“, das Weihnachtsfest, eine Erinnerung daran, dass Gott uns alle gleich liebt. Dass er gerade zu den Geknechteten und Leidenden, zu denen die Unrecht erfahren und die wenig Ansehen haben, ein ganz besonderes Verhältnis hat. Ihnen muss vor allem unser Sorgen und Handeln gelten. Für sie und ihre Rechte setzen wir uns als Betriebsseelsorgerinnen und Betriebsseelsorger ein. Als Stachel im Fleisch der Gesellschaft, der Politik und der Betriebe. Dies erscheint uns in diesen Zeiten wichtiger denn je. Wir engagieren uns für Arbeitnehmer*innen und ihre Rechte und versuchen, gegen eine Haltung des Profites, der Benachteiligung und Unterdrückung, eine Haltung der „Menschwerdung“ zu setzen. Gerade jetzt gilt es gemeinsam solidarisch zu sein. Dafür jedoch braucht es uns alle: Nur durch unser gemeinsames und solidarisches Tun, wird es uns weiter gelingen auf Missstände in der Arbeitswelt hinzuweisen und Veränderungen zu bewirken. So darf ich allen, die mit uns zusammen versucht haben die Arbeitswelt freundlicher und gerechter zu machen, zum Jahresende und auf Weihnachten hin, im Namen der Betriebsseelsorgerinnen und Betriebsseelsorger besonders danken für die Zusammenarbeit und Kooperation in diesem Jahr. Ihnen und all Ihren Angehörigen wünschen wir von Herzen erholsame und gesegnete Weihnachtsfeiertage und ein gesundes und friedliches neues Jahr 2023!



Matthias Schneider,
neuer Leiter der Betriebs-
seelsorge;
Foto: privat

Hallo,
mein Name ist Matthias Schneider und ich leite seit 01.11.2022 den Fachbereich Kirche und Arbeitswelt, Betriebsseelsorge. Ich bin 60 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder und sechs Enkel, lebe in Rottweil und habe meinen Dienstsitz in Stuttgart-Degerloch. Als Ständiger Diakon war ich fast 20 Jahre, als Sozialdiakon in Künzelsau und Rottenburg tätig. Seit fünf Jahren gehöre ich zum Team der Betriebsseelsorge und war auf einer Projektstelle in Reutlingen. Ein anderer Teil meiner Arbeit bestand in der „Geistlichen Leitung“ der Katholischen Arbeitnehmerbewegung. Dort kam ich mit ganz unterschiedlichen Themen aus der Arbeitswelt und der Sozialpolitik in Berührung. Ich habe vielfältige Erfahrungen in der Arbeitswelt gesammelt, so war ich, vor meiner Ausbildung zum Ständigen Diakon, während des Studiums, auf dem Bau, im Einzelhandel, als Fahrer, als

Maschinenarbeiter, Vorarbeiter und als Betriebsrat tätig. Ich freue mich, dass ich meine Erfahrungen aus dieser Zeit weiterhin ins Team der Betriebsseelsorger*innen einbringen kann. Ebenso freue ich mich auf die vielen neuen Kontakte mit Kooperationspartner*innen und auf die vielfältigen Aufgaben in meinem neuen Arbeitsgebiet.

Dankbar bin ich meinem Vorgänger Wolfgang Herrmann, der mir die Einarbeitungszeit leicht gemacht hat, weil sie zum einen sehr gut vorbereitet war und er, zum anderen, immer bei allen Fragen geduldig, kompetent und völlig unkompliziert weitergeholfen hat. Ihm wünsche ich für seine Zukunft und die neuen Aufgaben viel Freude, alles Gute und Gottes Segen!

Ich freue mich auf die Begegnungen und die Zusammenarbeit mit Euch/Ihnen allen und verbleibe mit solidarischen Grüßen.

Euer/Ihr Matthias Schneider



Reinklicken!
betriebsseelsorge.de

Ravensburg

Und jetzt geh!

Werner Langenbacher geht in Ruhestand

(wl) Die Aufforderung ist klar: Nach 29 Jahren Betriebsseelsorger*in Tätigkeit in der Region Bodensee-Oberschwaben ist es an der Zeit, zu gehen und Platz für einen Jüngeren zu machen. Wer jedoch im Buch Exodus im 3. Kapitel Vers 10 nachliest, bekommt eine ganz andere Bedeutung des Aufrufs. Jahwe sieht, wie das Volk in Ägypten unterdrückt wird, er hört die Klagen der Menschen, er kennt das Leid. Nach dieser Selbstoffenbarung erhält Mose den Auftrag, das Volk zu befreien. Gott spricht zu Mose: und nun geh und handle in meinem Auftrag.

Die Betriebsseelsorge kann nicht mit Mose verglichen werden, der Auftrag jedoch bleibt: sich für Menschen in prekären und ungerechten Verhältnissen einzusetzen, Gerechtigkeit einzufordern und Menschen auf ihrem Weg zu begleiten. Dies war für Werner Langenbacher über seine gesamte Tätigkeit Richtschnur. Menschen konnten in Gesprächen über ihr Leid in der Arbeitswelt klagen und gemeinsam nach Lösungswegen suchen. Mitte der 1990er-Jahre war das große Thema Arbeitslosigkeit. Damals gründete sich ein Arbeitslosen-Kontakt-Café, welches noch bis heute besteht. Einige Jahre später stand Mobbing im Vordergrund. Endlich erhielten die Konflikte einen Namen und konnten benannt werden. Vor rund 15 Jahren kam das Problem Burnout hinzu, weil sich Arbeit immer mehr verdichtete. Derzeit hat die Betriebsseelsorge verstärkt einen Blick auf prekär Beschäftigte: Erntehelfer*innen, Paketdienste, Pflegedienste, Niedriglöhner*innen.

Die Solidarität der Betriebsseelsorge beschränkt sich nicht nur auf die Einzelschicksale, sondern weitete sich aus in die Solidarität mit denen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen. Zusammenarbeit und Bündnisse mit Gewerkschaften, mit der KAB, mit Sozialpartnern oder auch Betriebsräten, wenn es um den Erhalt von Krankenhäusern geht, setzen gesellschaftliche Gegenpositionen. Eine provozierende Gegenposition ist auch der Kreuzweg der Arbeit, der jährlich in der Ravensburger Öffentlichkeit – mitten durch die Stadt, mit Kreuz und Megaphon – Akzente setzt und Kirche auf den Marktplatz bringt. Apropos Kirche:



Werner Langenbacher (li) mit seinem Nachfolger Philipp Groll (siehe Seite 4); Foto: Peter Maile

durch die Betriebsseelsorge wurden andere Aspekte von Kirche deutlich, was immer wieder mit – „gut, dass es euch gibt! – geäußert wurde. Besonders

„Gut, dass es euch gibt!“

dankbar ist Langenbacher seiner Kirchenleitung, die es Betriebsseelsorger*innen ermöglicht, alle paar Jahre für vier bis sechs Wochen in einem Betrieb mitzuarbeiten. Dies, so sein

Fazit, seien für ihn die besten Exerzitien der Arbeit gewesen, da man an die Themen der Menschen sehr nahe kommt. Langenbacher blickt dankbar auf 29 Jahre zurück, weil er sinnvolle Arbeit leisten konnte und jeder Tag sein eigenes Gepräge hat, denn er wusste nie, was alles auf ihn zukommen würde. Seinem Nachfolger wünscht er dieselbe Grunderfahrung von sinnvoller Arbeit, denn Kirche muss bei der Arbeit der Menschen sein. Dankbar schaut er zurück – nun ist es aber auch Zeit zu gehen.

Ravensburg

Schichtwechsel in Ravensburg

Der neue Betriebsseelsorger stellt sich vor

(pg) Am zweiten November ging es für mich los in der Betriebsseelsorge. Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe. Nach 15 Jahren Dienst in den Kirchengemeinden und in der Jugendseelsorge wird dies für mich ein ganz neues Arbeitsfeld. Und doch erfüllt sich für mich ein Berufswunsch. In einer Arbeiterfamilie aufgewachsen, habe ich nach der Schulzeit und der Zeit bei der Bundeswehr zunächst in der Lehre zum Industriekaufmann selbst betriebliche Erfahrung gesammelt. Nach einem Jahr Tätigkeit als Controller in einem Automobilzuliefererbetrieb nahe Stuttgart habe ich mich für das Studium der Theologie und Pädagogik in Freiburg entschieden. Mein Name ist Philipp Groll, ich bin inzwischen 41 Jahre alt, bin verheiratet und habe 3 Kinder im Alter von 9, 7 und 3 Jahren. Seit 11 Jahren wohne ich im schönen Allgäu bei Wangen. Nach dem Studium war ich zunächst im Bottwartal nahe Ludwigsburg, 2011 kam ich ins Allgäu, wo ich in der Dekanatsjugendseelsorge, der Gemeinde und zuletzt im Stadtdiakonat Leutkirch tätig war. Ich bin Diakon und meinen Platz als Christ und Diakon sehe ich dort, wo Menschen sind, die solidarisches Handeln, Kraftquellen, Zuspruch oder einfach Jemanden zum Zuhören brauchen. Aus meiner christlichen Haltung heraus, dass das mir geschenkte Leben und auch manches Privileg nicht dazu sind, es zu hüten, sondern daraus auch einen Schatz für Mitmenschen, für die Gemeinschaft zu machen, habe ich diesen Beruf ergriffen.

Seelsorge in der Arbeitswelt hat mich schon bei meinen Mitbrüdern, die im Zivilberuf als Diakone wirken, begeistert. Ich finde es eine spannende Aufgabe dort mit seelsorgerlichem Engagement im Einsatz zu sein, wo es oft um Zahlen, Profit und nicht immer um den Menschen, der dahintersteht, geht. Die Kirche hat dort eine große Chance, und eine ebenso große Aufgabe, für diese Menschen da zu sein und solidarisch mit denen zu sein, denen der Lohn nicht reicht, eine Familie zu ernähren oder die in die Arbeitslosigkeit gerutscht sind.

Mir war es auch bisher ein Anliegen, Partei für andere zu ergreifen. So war ich in der Mitarbeitersonderversammlung

der Gemeinde- und Pastoralreferenten aktiv und bin momentan Mitglied des Diakonenrates der Diözese. Kirche und Glaube muss dort erlebbar und spürbar werden, wo das Leben sich abspielt und dazu gehört die Arbeitswelt mit all ihren Facetten.

Meinen Auftrag als Seelsorger und Diakon verstehe ich so, dass ich auch dorthin gehen muss, wo es unangenehm sein kann, wo die Botschaft der Liebe Gottes auf die Probe gestellt wird, wo das Lukas Wort „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit“ von innen und außen kritisch beleuchtet wird. Ich freue mich auf die Menschen, die mir künftig begegnen, mit denen ich Zukunft prägen will!



Philipp Groll; Foto: privat



Bild zum Artikel „Wissen ist Schutz“, Seite 5, links

Gespräche mit klarer Botschaft für die Neuangekommenen:

An der Aktion beteiligt waren: Aleksandra Grobelna und Jovana Vučković, Faire Mobilität Stuttgart, Suzana Maurer und Cvetelina Cvetanova, Faire Mobilität Freiburg, Mechthild Foldenauer, Kirchliche Dienste Flughafen Messe Stuttgart. Foto: Mechthild Foldenauer

Nachrichten

Flughafen Stuttgart

Wissen ist Schutz

Aktion am Airport Busterminal in Stuttgart

(mf) Passend zur Mobilitätswoche Ende September führten die Beraterinnen von Faire Mobilität Stuttgart und Freiburg in Kooperation mit der Flughafenseelsorge einen Infotag am Busterminal neben dem Flughafen Stuttgart durch.

Während der Aktion konnten Reisende aus ca. 22 Bussen angesprochen werden. Dabei lag das Augenmerk auf Bussen, die aus Süd- und Osteuropa ankamen.

Waren die Reisenden am Anfang eher zurückhaltend, da sie nicht genau wussten wer da vor Ihnen steht, wurde im Gespräch in der jeweiligen Muttersprache schnell deutlich, dass es den Beraterinnen vor allem um Information und Aufklärung ging. Vor allem der Flyer „Wissen ist Schutz“, ein Leitfaden für Menschen aus dem EU-Ausland, die vorübergehend oder auf Dauer in Deutschland leben und arbeiten wollen, wurde oft dankbar mitgenommen.

Durch die Aktion konnten die Reisenden in ihren Muttersprachen (Polnisch, Bulgarisch, Rumänisch und Bosnisch-Kroatisch-Serbisch) zum deutschen Arbeitsrecht informiert, und auf das Angebot von Faire Mobilität aufmerksam gemacht werden.

Auch mit den Busfahrern wurde das Gespräch gesucht. Dabei fiel auf, dass viele von ihnen zwar überwiegend in Deutschland fahren, aber einen Arbeitsvertrag in einem anderen EU-Land haben und dementsprechend entlohnt werden. Meistens fahren zwei Fahrer in Doppelbesetzung und wechseln sich am Steuer ab. Entlohnt werden die Fahrer aber nur für die Zeit, in der sie aktiv hinter dem Steuer sitzen.

Auch wenn sich die Beraterinnen noch mehr Resonanz gewünscht hätten, die stattgefundenen Gespräche zeigten doch, dass die Aktion wichtig war und sicher wiederholt wird.

Foto zum Artikel Seite 4, unten rechts

Böblingen

„Ohne faire Bezahlung ist alles nichts“

Jahresempfang der katholischen und evangelischen Betriebsseelsorge Böblingen/Sindelfingen

(msc) Dem Tag der menschenwürdigen Arbeit am 7. Oktober entsprechend, haben die katholische und evangelische Betriebsseelsorge zu ihrem Jahresempfang eingeladen. Rund 50 Personen sind dieser Einladung gefolgt.

Musikalisch wurde der Abend vom Klarinettenensemble des Musikvereins Grafenau untermalt. Thema des Abends waren prekär Beschäftigte. Auch wenn der Mindestlohn gerade erst auf 12 Euro gestiegen ist, leben immer mehr Menschen in Deutschland in prekären Arbeitsverhältnissen. Ebenso steigt die Anzahl der Beschäftigten, die an der Schwelle in jene Anstellungen stehen.

Zuerst begrüßte Ulrike Stepper die Gäste und alle anwesenden Personen. Betriebsseelsorger Andreas Hiller leitete dann in das Thema ein. Prekäre Arbeit zeige sich an vielerlei Merkmalen, so Hiller. Fehlende Arbeitsmittel, hygienische Verhältnisse, Befristungen, ein angespanntes Betriebsklima durch Stress und Überlastung und nicht zu Letzt der Lohn. „Ohne faire Bezahlung ist alles nichts“ resümiert Hiller.

Daran knüpften die Referent*innen des Abends an. Stanislava Rupp-Bulling, Leiterin von Faire Mobilität am Standort Stuttgart, nimmt insbesondere Arbeitsmigrant*innen in ihren Blick. Anschaulich gab sie Einblicke in ihre Arbeit mit

Erntehelfer*innen, Saisonarbeiter*innen und mit den Kolleg*innen im Fern- und Lieferverkehr. Simone Schächtele, Geschäftsführerin des Diakonieverbandes Böblingen, gab Einblicke in die Beratungsarbeit im Landkreis Böblingen. Insbesondere beschrieb sie die bürokratischen Hindernisse, welche auf Menschen zukommen, die auf Zusatzleistungen angewiesen sind. Diese finden bei den Beratungsstellen der Diakonie Hilfe. Peter Meile, Betriebsseelsorger bei S21, nahm nicht nur die Baubranche in den Blick, sondern vielmehr die Politik in die Pflicht. „Wir brauchen einen politischen Rahmen für gute und menschenwürdige Arbeit. Wir müssen nachdenken über den Wert von menschlicher Arbeit, sonst fahren wir das System an die Wand.“ Gesetze gäbe es in Deutschland genügend, jedoch scheitert es oft an deren Kontrolle.

Nach den spannenden Impulsen konnten die Gäste ihre Fragen loswerden und es entstand ein guter Austausch. Marian Schirmer gab am Ende einen kleinen Ausblick: „Die Betriebsseelsorge muss in Zukunft vermehrt die Menschen in den Fokus nehmen, die wir heute in den Mittelpunkt gestellt haben. Daher gilt es weiter auf den Straßen und Wegen unterwegs zu sein und immer wieder die Nase in den Wind zu stecken.“

Foto: Georg Patzek





Dr. theol. Manfred Böhm, Co-Autor des Buches „Würde statt Verwertung in der Arbeitswelt“. Foto: Betriebsseelsorge Biberach

Biberach

„Würde statt Verwertung in der Arbeitswelt“

Autorenlesung anlässlich des Tages der menschenwürdigen Arbeit

(hb) Die Betriebsseelsorge Biberach hat den Leiter der Arbeitnehmerpastoral Bamberg, Dr. theol. Manfred Böhm, am 5. Oktober zu einer Lesung aus seinem neuen Buch, das er zusammen mit Prof. Dr. Ottmar Fuchs geschrieben hat, eingeladen.

Ein Schwerpunkt des Abends lag auf der Kritik des Kapitalismus als eigentumbasiertes Ungleichheitsregime. Manfred Böhm bezog sich dabei auf den französischen Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty, der vorschlägt, einen partizipativen Sozialismus zu installieren, der neben einer progressiven Einkommens- und Erbschaftssteuer auch eine starke Eigentumsbesteuerung vorsieht. Dauerhaftes Privateigentum soll in eine Art zeitliches Eigentum verwandelt werden. Die Wurzeln des partizipativen Sozialismus liegen in der Bibel im Buch Levitikus (Kapitel 25, Vers 23) begründet. Gott allein ist der Eigentümer des Landes und er überlässt es den Menschen nur als nutzbaren Besitz.

Diese Bibelstelle ist der Quellcode der Kritik an der bürgerlichen Eigentumsordnung. Der Eigentumsvorbehalt Gottes ermöglicht allen Menschen Teilhabe. Im Sinne eines gemeinsamen Eigentums sollen die Güter der Erde allen Menschen zur Verfügung stehen.

Die Lesung war eine Kooperationsveranstaltung der:

- Kath. Erwachsenenbildung Dekanate Biberach und Saulgau e. V.,
- Kath. Dekanate Biberach und Saulgau;
- Runder Tisch Erwachsenenbildung Biberach
- Kath. Arbeitnehmer Bewegung (KAB) Biberach-Oberschwaben

Manfred Böhm/Ottmar Fuchs:
Würde Statt Verwertung in der Arbeitswelt,
Echter Verlag, ISBN: 978-3-429-05741-1
Zu bestellen bei: www.echter.de



Personen

Tuttlingen

Abschied und Aufbruch beim Regionalen Bündnis für Arbeit

Betriebsseelsorgerin Beate Scholz übernimmt Vorstandsamt von Thomas Maile

(bs) Abschied und Aufbruch standen bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des Fördervereins „Regionales Bündnis für Arbeit im Landkreis Tuttlingen e.V.“ im Mittelpunkt.

Für die turnusmäßig anstehenden Wahlen stellten sich der Vorsitzende und ehemaliger Betriebsseelsorger Thomas Maile nach 22 Jahren Amtszeit, sowie sechs weitere Vorstands- und Beiratsmitglieder, nicht mehr als Kandidaten zur Verfügung.

Thomas Maile berichtete als Vereins-

vorsitzender letztmals über die Förderung mehrerer Maßnahmen zur Vermeidung von Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit. Insgesamt wurden über 20.000 Euro an verschiedene Berufsorientierungs- und Arbeitshilfe-Projekte im Landkreis Tuttlingen ausgezahlt.

Das vom Regionalen Bündnis zusammen mit dem Landkreis Tuttlingen vor 15 Jahren initiierte Projekt „Paten auf Zeit“ wird in der jetzigen Form auslaufen. Das Thema Berufsorientierung und Übergangsmangement wurde in den letzten Jahren sowohl mit den Schulsozialar-

beiter*innen und Jugendberufshelfer*innen an Schulen, als auch mit dem „Regionales Übergangsmangement beim Landratsamt Tuttlingen“ stetig intensiviert und ausgebaut, weshalb dieser Entschluss gefasst wurde.

Der scheidende Vereinsvorsitzende verabschiedete seine Vorstands- und Beiratskollegen und bedankte sich für die Unterstützung in all den Jahren. Er selbst wurde von Beate Scholz, die ihn nicht nur als Betriebsseelsorgerin, sondern auch als Vorsitzende des Fördervereins beerbt, verabschiedet.



Die neue Vorsitzende des Vereins, Beate Scholz, zusammen mit ihrem Vorgänger, Thomas Maile.
Foto: Betriebsseelsorge Heilbronn;

Karin Aschauer;
Foto:
Betriebsseelsorge
Heilbronn



Heilbronn

Karin Aschauer sagt Adieu

Verabschiedung von der Betriebsseelsorge Heilbronn

(jk) Am Mittwoch, 28. September, hatte Karin Aschauer ihren letzten Arbeitstag. Nach fast 11 Jahren in der Betriebsseelsorge hat sie die Stelle gewechselt. Karin ist eine sehr zuverlässige, freundliche Kollegin mit einem guten Gespür für die Situation von Menschen. Unsere

Zusammenarbeit war vertrauensvoll und freundschaftlich. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem 1. Stock des Heinrich-Fries-Hauses war Karin eine tolle Kollegin.

Wir wünschen ihr Gottes Segen und Schutz und am neuen Arbeitsplatz ein

gutes Miteinander. Ich sage auch im Namen der Kolleginnen und Kollegen von Herzen Dank für die gemeinsame Zeit.

Josef Krebs

Böblingen

Neuer Projektmitarbeiter bei der Betriebsseelsorge Böblingen



Ioan Brstiak (Janko) Foto: privat

(ib) Geboren bin ich Rumänien im Jahr 1985 und stamme aus einer slowakischen Familie. Aufgewachsen bin ich in Gătaia (bei Timisoara), in dem rumänischen Teil Banats. In dem gleichen Ort habe ich auch die Grundschule und das Gymnasium besucht und in 2004 das Abiturgemacht.

Zwischen 2004 und 2011 studierte ich Theologie am „Institutul Teologic Romano-Catolic“ in Alba-Iulia, an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz und an der Theologischen Fakultät in Fulda, wo ich das Studium mit einer Arbeit im Bereich Medienethik abgeschlossen habe. Kurz darauf, im September 2011, habe ich mich – zunächst für ein Jahr – den Steyler-Missionaren in Bolivien angeschlossen, um dort den Menschen zu dienen und die Botschaft Jesu Christi als Quelle weltweiter Solidarität zu bezeugen und erfahrbar zu machen. Dass aus dem einen Jahr sieben werden sollten, hätte ich mir damals nicht vorstellen können. Während des Einsatzes als MaZ (Missionar auf Zeit) durfte ich meine Begabungen in verschiedenen Bereichen einsetzen und weiterentwickeln: u. a. als Jugendreferent, als Bauplaner und -betreuer des Bildungshauses der Steyler-Missionaren, als Krankenseelsorger im „Hospital San Juan de Dios“ (Santa Cruz de Sierra), als Mentor und Begleiter von MaZ-ler*innen in Bolivien, als Leiter der „Estancia San Jose“ (Kuhfarm der Steyler Missionare), als Projektentwickler und Sachbearbeiter bei FASSIV (Fundacion de Ayuda Social San Ignacio de Velasco).

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland begann für mich im Jahr 2019 die

pastorale Ausbildung mit dem Ziel in der Diözese Rottenburg-Stuttgart als Pastoralreferent die Menschen in ihrem Arbeits- und Lebensumfeld zu begleiten und zu unterstützen. Berührt von der Aufgabe der Betriebsseelsorge und fasziniert von dem Einsatz und von der Hingabe meines Kollegen, Peter Maile, entschloss ich mich in das Projekt für Arbeitnehmende von Paket- und Lieferdienste einzusteigen und dieses am Standort Böblingen zu unterstützen, mit dem Ziel ein Beratungs- und Solida-

ritätsnetzwerk für Arbeitnehmer*innen in der Transport-, Logistik, und Paketbranche aufzubauen. (Informationen zum Projekt, siehe unten).

Ich heiße Ioan Brstiak (Janko) und sehe mich als eine weltoffene, kontaktfreudige, selbstbewusste, teamfähige, dynamische und anpassungsfähige Person, die Herausforderungen als Chancen sieht, um weiter zu wachsen und neue Ideen zu entwickeln und die Freude am Leben im Licht christlichen Glaubens genießt.

Aus den Regionen

Böblingen

„System Amazon“

Unterwegs in der Paketdienst- und Lieferdienstbranche

(ib) **Durch die Globalisierung hat eine klare Internationalisierung des Güterkraftverkehrs stattgefunden. Unternehmen stellen teilweise europaweit Mitarbeitende an.**

Ein wichtiges Stichwort hierzu ist die Kabotage, das Erbringen von Transportdienstleistungen innerhalb eines Landes durch ausländische Verkehrsunternehmen. Sie bezeichnet den Transport von Gütern zwischen zwei Orten in einem Land durch ein Transportunternehmen aus einem anderen Land.

Bei Angestellten von Liefer- und Zustelldiensten, z. B. von Amazon, ist die Situation oft undurchsichtig und prekär. Hier arbeiten immer mehr Arbeitskräfte aus dem Osten. Dabei tauchen immer wieder Fälle von Lohnbetrug und Arbeitszeitüberziehung auf. Es hat sich ein System von Sub- und Sub-Subunternehmen entwickelt, in dem Klage- und Beschwerdemöglichkeiten fehlen und Abhängigkeiten undurchsichtig sind. Der Transport- und Logistiksektor in Europa ist ein Sammelbecken für prekäre Beschäftigung geworden.

Hier handelt es sich um keinen Einzelfall: Die monopolhafte Stellung von Amazon erlaubt es dem Unternehmen, großen Druck auf die Beschäftigten auszuüben. Als „Wegwerfbeschäftigte“

bezeichnet die „Internationale Transportarbeiter-Föderation“ (itf) ihre prekäre Anstellung. Die Bedingungen werden einseitig diktiert. Wenn ein Subunternehmen damit nicht einverstanden ist, seien für ihn den ist, arbeitet Amazon oft einfach nicht mehr mit ihm zusammen.

Die Betriebsseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart befasst sich schon seit längerem mit der Problematik um die Transport- und Paketbranche. 2021 hat das Regionalteam Mitte das „System Amazon“ als ein Schwerpunktthema definiert und die kath. Betriebsseelsorge Böblingen und die ev. Betriebsseelsorge Sindelfingen mit dem Thema betraut.

Seit 2021 befinden sie sich im engen, teils auch internationalen, Austausch mit Gewerkschaften, KAB und weiteren Arbeitnehmerorganisationen.

Ziel dieses Projektes ist es, einen Raum für Arbeitnehmer*innen in der Transport-, Logistik- und Paketbranche zu ermöglichen, in dem Austausch und gegenseitiges Unterstützen befördert und Gemeinschaft gestärkt und erlebt werden können.

Gleichzeitig soll in Kooperation mit verschiedenen Akteuren ein Beratungs- und Solidarnetzwerkwerk um und für Arbeitnehmer*innen entstehen.

Ulm

Die Kraft der Solidarität bricht das Schweigen

Gemeinsam gegen Mobbing

(sh) Häufig wenden sich Menschen mit Mobbing-Erlebnissen an die Betriebsseelsorge Ulm und oft arbeiten dann die Selbsthilfegruppe Konflikt und Mobbinghilfe Ulm und die Betriebsseelsorge zusammen.

So auch in diesem Fall einer jungen Führungskraft aus Sibirien, die in einem Unternehmen in der Region aus der Leiharbeit in die Festanstellung übernommen wurde. Durch ihre Zurückweisung anzüglicher Angebote einer Führungskraft wurden ihr wichtige Informationen zur Durchführung ihrer Arbeit vorenthalten. Dies führte zu einer Kündigung in der Probezeit. Solche und ähnliche Zeugnisse erfahren wir immer wieder. Dieser Fall landete vor dem Arbeitsgericht. Mobbing in Deutschland ist im Gesetz nicht verankert, solche Verfahren sind oft Verdienstquellen von Anwalt*innen. Der

Schmerz und die Verletzung einer betroffenen Person lässt sich nicht in Geld aufwiegen. So auch in unserem Fall. Was die junge Frau zu Tränen gerührt hat, war und ist die große Solidarität ihres Netzwerks. In kurzer Zeit gelang es ihr, Unterstützung in ihrem Anliegen zu bekommen.

Ihre Freunde, die Konflikt- und Mobbinghilfe Ulm, eine internationale Gruppe und die Betriebsseelsorge Ulm standen ihr beim Güteverfahren zur Seite. Das gab ihr viel Kraft für die Verhandlung, und im Gerichtssaal konnte dieser Vorfall nicht im Schnellverfahren zu den Akten gelegt werden.

Immer wieder kommt es zu Anfragen aus den Gremien der Betriebs-, Personalrat*innen oder MAVen u. A. bei Betriebsversammlungen mehr zum Thema Mobbing zu erfahren. Konfliktbewältigung ist stetige Aufgabe jeder

Führungskraft. Hierzu etabliert sich eine Methode „Shared Responsibility Approach“ – ein Ansatz der gemeinsamen Verantwortung. Mobbing zu stoppen liegt im Interesse aller Beteiligten. Eine konfliktreiche Umgebung trägt zumeist nicht der Produktivität bei und betroffen sind nicht nur das Opfer und der bzw. die Auslöser*in. Alle in der Gruppe sind berührt von den erzeugten Stimmungen.

Wichtig ist und bleibt sprachfähig zu bleiben, sich anzuvertrauen, das ist der erste Schritt Mobbing zu stoppen!



Die Kraft der Solidarität bricht das Schweigen – „Thank you for coming yourself and bringing all the people with you!“
Foto: Betriebsseelsorge Ulm

Ulm

Bescherung an der Uniklinik Ulm?!

Interview mit Jana Langer

Betriebsseelsorgerin Susanne Hirschberger: Um was geht es im aktuellen Tarifkampf an den Unikliniken BW?

Jana Langer: Es ist eine reine Entgelt-runde, die bereits im Frühjahr anstand. Dort war die Einigung, dass es zu sogenannten Leermonaten kommt, und im Frühjahr die Coronaprämie von 900 € an alle Beschäftigten ausgezahlt wird. Jetzt geht es um 10,5 % mehr und mindestens 375 €.

**Was ist in dieser Tarifaueinander-
setzung anders als bisher?**

Die wirtschaftliche Situation der Energiekrise und Inflation macht sowohl den Beschäftigten als auch den Kliniken Probleme. Zudem wird eine weitere Coronawelle befürchtet. Es wird im Arbeitskampf auf größte Sicherheitsmaßnahmen und Abstand geachtet. Kolleg*innen fallen aus wegen Erkrankung. Der Streik wird aus diesen Gründen zwei- und dreigleisig geführt.

Wir spüren die Frustration in den Kliniken, die Leute fühlen sich nicht wertgeschätzt. Jetzt sind sie bereit, für diese Wertschätzung einzustehen und auf die Straße zu gehen.

Was ist eure Strategie, wie geht ihr vor?

Ulm war schlecht mobilisiert, sehr beschränkt in der Kommunikation mit den Beschäftigten. Deshalb haben wir versucht mit der Verdi-Betriebsgruppe in den letzten 5 bis 6 Wochen regelmäßig durch die Klinik zu gehen um das Gespräch zu suchen. Dadurch sind die Ansprechpartner*innen bekannt, durch die Präsenz der Verdi-Gesichter haben wir viele Mitglieder gewonnen.

Wir haben viel Freizeit geopfert, auch am Wochenende, und sind durch die Abteilungen. Das hat gut funktioniert, wir sind gut aufgestellt mit der Kommunikationsgruppe und konnten wichtige Infos transportieren, z. B. meine Rechte im Streik, ein Streiktelefon, für Notdienstverhandlungen Mitarbeiter*innen einbezogen, Forderungen bei den Kolleg*innen abgefragt.

Jannik und Jonas, die Verdi-Sekretäre, haben einen tollen Job gemacht. Streiklisten erstellt, Abteilungen mit 100%

Jana Langer ist Personalrätin der Uniklinik Ulm, Vorsitzende des Bezirksfachbereichs Gesundheit, Erziehungsdienste, Bildung und Wissenschaft bei Verdi Ulm-Oberschwaben, Sprecherin der Verdi-Betriebsgruppe Uniklinik Ulm und stolze Besitzerin von drei Hunden.
Foto: privat



Streikbereitschaft zu Verdi gebracht. Wichtig dabei war die Leute einzubeziehen. Wir wissen wo wir gut aufgestellt sind. Neue Formen des Streiks werden ausprobiert.

Was wünschst du dir zur Bescherung an Weihnachten?

Urlaub und dass der neue Hund sich wohl fühlt!

Dass es nicht zu einem unbefristeten Streik kommt und unser Tarifvertrag erhalten bleibt und wir deutlich ge-

stärkt sind. Wenn die Motivation so bleibt bei den Kolleg*innen und sich damit eine Nachhaltigkeit einstellt, das wäre mein größtes Geschenk. Es macht so viel Spaß, wenn wir so ein tolles Feedback erhalten. Mit unserer Idee des hübschen Bauchladens mit dem wir durch die Klinik gehen hat sich eine richtig positive Stimmung eingestellt und viele sind bereit etwas zu sagen. Der Zusammenhalt ist groß geworden, das gibt mir Kraft. Solidarität ist sichtbar.

Biberach

„Arbeitsende – Lebenswende“

Segensgottesdienst zum Ruhestand am 23.09.2022:

(hb) Die Betriebsseelsorge Biberach hat zusammen mit der Seniorenpastoral und der kath. Erwachsenenbildung Biberach Menschen im Ruhestand bzw. deren Ruhestand in den nächsten Monaten ansteht, zu einer Segensfeier in die Kirche St. Josef in Biberach-Birkendorf eingeladen. Das Ende des Arbeitslebens ist ein Anlass innezuhalten, um den „Lebenskompass neu auszurichten“, fand das Vorbereitungsteam. Anhand verschiedener Stationen wurde auf das Arbeitsleben zurückgeblickt und den Übergang in die neue Lebensphase

unter den Segen Gottes gestellt. Ein abwechslungsreicher Weg mit Musik und Texten, Meditation und Körperübung, Einzelbesinnung und Austausch führte die Teilnehmer*innen durch die Feier. Der Xangverein Mettenberg unter der Leitung von Johannes Schenk umrahmte die Feier mit wunderbarer Musik und passenden Liedern. Im Anschluss an die Feier in der Kirche fand ein Stehempfang auf dem Kirchplatz statt, bei dem auf die neue Lebensphase angestoßen wurde.

Foto Seite 11, unten

Aalen

„Wer die Preise kennt, will acht Prozent!“



Foto: privat

Betriebsseelsorge unterstützt Metall-Beschäftigte

(kt) „Wer die Preise kennt, will acht Prozent!“ lautet ein Slogan im IG Metall-Bezirk Mitte. Die Inflation liegt derzeit bei rund 8 Prozent. Vor allem die Preise für Energie explodieren. Dafür brauchen die Beschäftigten einen Ausgleich. Die zweite Tarifverhandlung für die rund eine Million Mitarbeiter*innen in der baden-württembergischen Metall- und Elektroindustrie brachte keine

Annäherung. Über nichts kann man erfahrungsgemäß nicht verhandeln. Und genau das hatte die Arbeitgeberseite von Südwestmetall zu dieser Verhandlung mitgebracht: Nichts.

„Ohne Angebot können keine Verhandlungen geführt werden.“ so Roman Zitzelsberger, Verhandlungsführer und Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg.

Am 12. Oktober rief die IG Metall Baden-Württemberg darum zu mehreren dezentralen Kundgebungen auf: bereits in der Friedenspflicht Gesicht zeigen.

Bei der Kundgebung in Ulm haben auch die Betriebsseelsorgerinnen Susanne Hirschberger und Karolina Tomanek Gesicht gezeigt und die Mitarbeiter*innen in ihren Forderungen unterstützt.



Foto zu Artikel Seite 10, unten rechts
Das Vorbereitungsteam
v.l.n.r.: Albert Diesch
(gew. Vorsitzender
Dekanatsrat BC,
Anita Bachthaler (keb
BC), Renate Fuchs
(Seniorenpastoral),
Hermine Burger
(Betriebsseelsorge BC)
Foto: Betriebsseelsorge
Biberach

Ulm/Biberach

Betriebliche Suchtkrankenhelfer*innen on Tour



Gruppenphoto vor einem EvoBus
Foto: Betriebsseelsorge Ulm

Betriebsbesuch bei der EvoBus GmbH in Neu-Ulm

(hb) Am 29.09.2022 konnte der schon vor Corona geplante Betriebsbesuch bei der EvoBus GmbH in Neu-Ulm mit den betrieblichen Suchtkrankenhelfer*innen stattfinden.

Organisiert wurde der Besuch von der Betriebsseelsorge Ulm und Biberach, um das betriebliche Suchtkonzept sowie das Konzept der betrieblichen Sozialhelfer*innen kennenzulernen.

Da psychische Belastungen am Arbeits-

platz immer mehr zunehmen und psychische Erkrankungen oft auch eine Suchterkrankung begleiten, hat Julia Baier von der Sozialberatung von EvoBus das Konzept der betrieblichen Sozialhelfer*innen im Betrieb verwirklicht.

Die Sozialhelfer*innen sind Mitarbeitende von EvoBus, die entweder selbst oder im Familienkreis eine psychische Erkrankung oder Suchterkrankung er-

lebt haben und durch eine erfolgreiche Therapie wieder ins Arbeitsleben zurückkehren konnten.

Sie können unkompliziert von Kolleg*innen kontaktiert werden und stellen ihre persönlichen Erfahrungen im Umgang mit ihrer Erkrankung zur Verfügung. Dies soll andere Betroffene im Betrieb ermutigen sich frühzeitig Hilfe und Unterstützung zu holen.

Reutlingen

Spirituelle Spaziergang durch Reutlingen

(ms) Der KDA und die Betriebsseelsorge in Reutlingen haben zum „spirituellen Spaziergang“ nach St. Andreas und Jubilare in Orschel-Hagen, eingeladen.



Auf dem Parkplatz wurde die Gruppe zunächst begrüßt und in die Thematik eingeführt. Anschließend ging es gemeinsam ins „Einkaufszentrum“, wo sich die kleine Gruppe mit Hilfe von drei Stationen Gedanken zu den Themen „Handel, Pflege und Gastronomie“ machte. Alles Branchen, die in den letzten Monaten durch Corona, den Krieg in der Ukraine, die Inflation und den Arbeitskräftemangel große Probleme hatten und noch haben. Dies, Gedanken der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und der Krieg in Europa wurden ins Gebet gebracht. Der Abschluss fand im Evangelischen Gemeindehaus, ganz heimelig in der Küche, bei Brezel, Saft und Tee statt. Es gab gute Begegnungen und angeregte Gespräche.

Foto: privat

Ravensburg

Was Menschen in Zeiten der Veränderung umtreibt

Betriebsseelsorge und KAB auf dem Marktplatz im Gespräch

(wl) Unsicherheit und Sorgen der Menschen wahrzunehmen und zu hören, wie sie darauf reagieren, dies wollten Aktive der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung (KAB) und der Betriebsseelsorge von Passanten auf dem Ravensburger Marienplatz erfahren.

Viele machen sich Gedanken über die steigenden Energiepreise, die Kriegssituation, jedoch auch über die Spaltung der Gesellschaft, die dadurch entstehen kann.

Unter dem Motto „WERTvoll leben – WERTvoll arbeiten“ wurden die Menschen eingeladen, sich Gedanken über Veränderungen zu machen und Vorschläge einzubringen. Die Ideen reichten von lokalen bzw. regionalen Veränderungen bis hin zur politischen Ebene,

wenn es um die nachhaltige Gestaltung der Gesellschaft geht. Die gesammelten Vorschläge sollen nach einem Konsultationsprozess mit anderen Gruppen an die politisch Verantwortlichen weitergegeben werden. Doch wer soll Veränderungen herbeiführen? Dazu durften die Menschen mit einem Becher Wasser abstimmen, ob die Politik, die Wirtschaft oder jeder selbst gefordert ist. Die Wasserbehälter füllten sich unterschiedlich, klares Votum bekam jedoch die Abstimmung: jeder soll selbst beginnen. In vielen Gesprächen wurde deutlich, dass man zwar selbst bei sich beginnen sollte, Politik und Wirtschaft jedoch auch ihren Anteil beitragen müssen, damit Leben und Arbeiten auch in Zukunft WERTvoll bleiben.

Die KAB startete mit dieser Aktion ihren

neuen Jahresschwerpunkt und wird sich in den nächsten Monaten mit verschiedenen Veranstaltungen damit auseinandersetzen, um so auch die Gesellschaft mitzugestalten. Sie versteht sich selbst als die soziale Bewegung, die sich für eine gerechte und solidarische Gestaltung der Gesellschaft einsetzt.



Reinklicken!
betriebsseelsorge.de

Foto: privat



Ravensburg

Wohnungsnot im reichen Oberschwaben

Bündnis gegen Armut geht auf die Straße



Foto: privat

(wl) Samstagvormittag in Ravensburg: eine Rentnerin lässt sich zu einer kostenlosen Kürbissuppe einladen und beginnt zu erzählen, dass ihr von ihrer Rente, wenn sie Miete und Nebenkosten abzieht, circa 500 Euro zum Leben bleiben, wobei sie krankheitsbedingt einige Medikamente selbst bezahlen muss, welche die Kassen nicht übernehmen. Eine Frau mit einem behinderten Sohn schildert, wie sie seit Jahren auf der Suche nach einer behindertengerechten Wohnung ist und überall auf Ablehnung stößt. Zwei von vielen Schicksalen mitten in Ravensburg.

Zu Suppe und Erfahrungsaustausch haben die Mitglieder des Bündnisses gegen Armut im Landkreis eingeladen, und sich, in Kooperation mit der Stadtkirche, vor der Kirche St. Jodok aufgestellt. Viele nahmen die Einladung zu einer kostenlosen Kürbissuppe an und

berichteten über ihre Erfahrung mit Armut und ihrer Suche nach bezahlbarem Wohnraum. Das Bündnis hat in diesem Jahr den Tag gegen Armut unter das Thema „Wohnung_Los - Mietpreise stoppen“ gestellt. Nicht nur in Ballungsgebieten, auch im wirtschaftsstarken Oberschwaben fehlen für Menschen mit geringem Einkommen menschenwürdige Wohnmöglichkeiten. Abhilfe kann jedoch nur in einer konzertierten Aktion von Politik, Gesellschaft und Wohneigentümern geschaffen werden, da es nach Meinung einiger Passanten in Ravensburg immer noch genügend leerstehende Wohnungen gibt.

Das Bündnis fordert neben der finanziellen Besserstellung von Menschen in Armut zudem auch die Möglichkeit der gesellschaftlichen Teilhabe, besonders für Familien, Frauen und junge Menschen.

Impressum

Betriebsseelsorge der
Diözese Rottenburg-Stuttgart,
Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart
Autor*innen:

(hb) Hermine Burger; (ib) Ioan Brstiak;
(ad) Adnan Džibrčić; (mf) Mechthild
Foldenauer; (mg) Michael Görg;
(pg) Philipp Groll; (sh) Susanne
Hirschberger; (jk) Josef Krebs;
(wl) Werner Langenbacher;
(ms) Matthias Schneider; (msc) Marian
Schirmer (bs) Beate Scholz; (kt) Karolina
Tomanek; (jv) Jovana Vučković;
Layout: Inge Muff-Bongers, crayonne.de

Faire Mobilität

Arbeitsrechtliche Überschreitungen sind alltäglich

(jv/ad) **Bereits seit einem Jahr arbeiten wir, Jovana Vučković und Adnan Džibrić, bei der Fairen Mobilität und helfen gerechte Löhne und faire Arbeitsbedingungen für Arbeitnehmer*innen aus mittel- und osteuropäischen Staaten auf dem deutschen Arbeitsmarkt durchzusetzen.**

Aufgrund unseres Sprachprofils beraten wir mobil Beschäftigte hauptsächlich aus den Westbalkanländern (Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Montenegro, Nord-Mazedonien, Serbien und Slowenien). Wenn diese uns per Mail, telefonisch oder persönlich kontaktieren, Befinden sie sich oft in prekären Situationen. Sehr oft wird ihnen der Lohn nicht ausbezahlt, ihnen plötzlich gekündigt oder Urlaubstage gestrichen.

Da viele die deutsche Sprache nicht sprechen, führt dies immer zu gewissen Komplikationen. Sie werden beispielsweise vom Arbeitgeber aufgefordert, innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums die Unterkunft zu verlassen. Gestresst und orientierungslos fällt es vielen sehr schwer, die zuständigen Institutionen zu kontaktieren (Bundesagentur für Arbeit, Krankenkasse, Deutsche Rentenversicherung, Jobcenter), bzw. wissen sie oft nicht, was in so einem Fall zu tun ist.

Wir haben in der Arbeit oft mit ähnlichen Situationen zu tun und versuchen, schnell zu reagieren und gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern, u. a. Gewerkschaften, Betriebsseelsorge und andere Arbeitnehmerorganisationen, zu intervenieren.

Wir waren beide erstaunt über die Vielzahl der arbeitsrechtlichen Überschreitungen, die sich tagtäglich in Deutschland abspielen. Dies zieht sich durch alle Branchen, mit denen wir es zu tun hatten. Es kommen vor allem Menschen in die Beratung, die im Niedriglohnsektor tätig sind.

Wir haben in diesem Jahr wahnsinnig viel mitgenommen, u. a. durften wir tolle Menschen kennenlernen, die voller Engagement für bessere Arbeitsbedingungen kämpfen. Die Erfahrungen, die sie mit uns geteilt haben, führten auch dazu, dass sich unsere Sicht auf viele Dinge verändert hat. Beispielsweise sind wir vor einem Jahr noch

relativ unaufmerksam an Autobahnrastplätzen vorbeigefahren. Wir wussten noch nichts über die furchtbaren Arbeits- und Lebensbedingungen vieler LKW-Fahrer aus Mittel- und Osteuropa. Seien es die kurzen Lenkpausen, viele unbezahlte Überstunden oder der Druck, der von den Arbeitgebern auf sie ausgeübt wird.

Wir tragen in uns die Erlebnisse weiter und wünschen unseren Kolleginnen der Fairen Mobilität am Standort Stuttgart,

Stanislava Rupp-Bulling, Aleksandra Grobelna, Dragana Bubulj, Šejla Vojić und den Kolleg*innen aus der Betriebsseelsorge viel Erfolg bei der weiteren Arbeit. Alles Gute wünschen wir ebenfalls Wolfgang Herrmann bei seiner neuen, spannenden Tätigkeit in Argentinien. Außerdem möchten wir uns auf diesem Weg nochmals bei allen Menschen bedanken, die wir im letzten Jahr kennenlernen und mit denen wir viele lehrreiche Momente teilen durften.



Foto: Ökumenischen Migrationsarbeit Biberach.

Biberach

Recht und billig?

Politisches Nachtgebet

(hb) Das Politische Nachtgebet am 11. September 2022 in der Friedenskirche in Ummendorf, widmete sich dem Thema Gerechtigkeit und Arbeit. Arbeit soll in vielen Bereichen „recht und billig“ sein, aber ist sie dann auch gerecht? Unter den Strukturen der sich verändernden Arbeitswelt leiden oft eine faire Bezahlung und faire Arbeitsbedingungen, vor allem von Arbeitnehmer*innen, die sich schwer mit der Integration in den normalen Arbeitsmarkt tun. Das Nachtgebet nahm unterschiedliche Gruppen von Menschen in den Blick und gab ihnen eine Stimme:

Angestellte bei Paketdiensten, Menschen, die eine Behinderung haben oder Fluchterfahrung und Schwierigkeiten eine unbefristete Arbeitserlaubnis zu bekommen. Für das Nachtgebet kooperierte die kath. Betriebsseelsorge Biberach mit der Ökumenischen Migrationsarbeit Biberach und der evang. Kirchengemeinde in Ummendorf.

Eine Powerpoint-Präsentation, ein Video der Lebenshilfe, das Anspiel über die Arbeitsbedingungen im Paket- und Lieferdienst u. v. m. befindet sich auf der Website der Betriebsseelsorge Biberach.



Quelle: Initiative Lieferkettengesetz

Stuttgart

Wer zahlt für unsere Schnäppchen?

Lieferkettengesetz in Deutschland startet zum 01.01.2023

(mg) „Geiz ist geil“. Dieser Slogan hat vor einiger Zeit den Jagdtrieb nach immer günstigeren Preisen in Deutschland auf den Punkt gebracht.

Doch wie kommt es zu niedrigeren Preisen für unsere Waren? Oft zahlen die Menschen in den Herkunftsländern von Rohmaterialien oder einer ins Ausland verlagerten günstigen Fertigung mit ihrer Gesundheit oder der Zerstörung ihrer Natur. Beispiele dafür sind:

- ★ Der Mica-Abbau für unsere Kosmetik- und Elektroindustrie in ein-sturzgefährdeten Gruben in Indien, Brasilien und anderen Ländern
- ★ Kinder, die in den Steinbrüchen Indiens unter teilweise sklavenähnlichen Bedingungen arbeiten und nicht zur Schule gehen können
- ★ Näher*innen, die in brandgefährdeten Gebäuden in Bangladesch unsere Textilien herstellen

Zum 01.01.2023 greift in Deutschland das Lieferkettensorgfaltsgesetz, das solchen Missständen entgegensteht. Basierend auf den UN-Leitlinien von 2011 werden verbindliche Regeln für die Pflichten von Staat und Unternehmen in Kraft treten. Das Gesetz gilt zunächst für Unternehmen mit mehr als 3.000 Mitarbeitenden, ab 2024 für eine Größe ab 1.000 Mitarbeitende.

Es werden folgende Bemühungspflichten, ohne Verpflichtung zu einem bestimmten Erfolg, gelten:

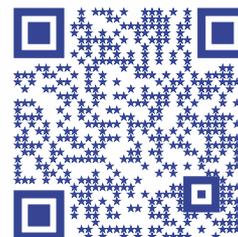
- ★ Einrichtung eines Risikomanagements mit Präventions- und Abhilfemaßnahmen
- ★ Durchführung regelmäßiger Risikoanalysen
- ★ Abgabe einer Grundsatzerklärung zur Achtung der Menschenrechte
- ★ Einrichtung eines Beschwerdeverfahrens
- ★ Dokumentation und Berichterstattung

Leider krankt dieses Gesetz an den rechtlichen Konsequenzen, wie der fehlenden zivilrechtlichen Klagemöglichkeit von Betroffenen gegenüber Unternehmen in Deutschland. Es besteht auch keine Verpflichtung zur Überwachung der gesamten Lieferkette oder von Umweltschäden. Diese Lücken im deutschen Gesetz sollen in einem Europäischen Lieferkettengesetz geschlossen werden. Dafür gibt es bereits einen Gesetzesvorschlag. Die Betriebsseelsorge wird mit den anderen Akteuren am Ball bleiben und sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen auch in den globalen Lieferketten einsetzen.

Weiterführende Infos:

Zur Website der Initiative Lieferkettengesetz

www.lieferkettengesetz.de



Zur Website des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:

www.bmz.de/themen/lieferkettengesetz

